

Kapitel 2

**Thomas Müller, Wurzen (Sachsen)
Metallbildnermeister und Restaurator im Handwerk**

Lambrequins

Funktionale Zierform in der Architektur

Begriff und Historie

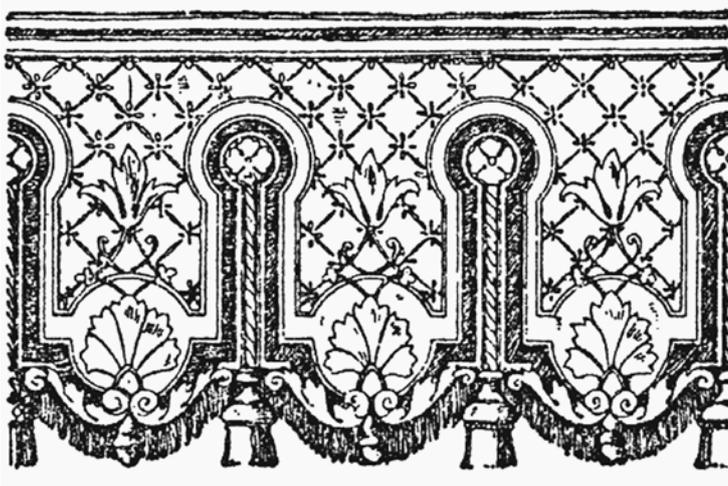
Dem Kunstlexikon von Peter W. Hartmann folgend geht der Begriff *Lambrequin* auf das niederländische *lamper* (»Schleier«) zurück, was im Französischen über *drap* (»Tuch«) zunächst zur Draperie führt – der dekorativen Anordnung von Stoffen bei der Gestaltung von Räumen. Erfolgt die Anordnung horizontal, so spricht man vom Lambrequin.

Lambrequins fanden sich deshalb zunächst auch als »Querbehang« oder »Bogenbehang« an Baldachinen, Himmelbetten, Möbelbezügen oder Thronen, später auch an Markisen, Portieren oder als Teil der dekorativen Fenstergestaltung (Übergardinen), zumeist mit Posamenten wie Fransen, Borten oder Quasten besetzt. Wurden damit etwa Gardinenleisten oder -schienen verdeckt, hatten sie zudem schon hier auch funktionale Bedeutung (siehe oben: ver»schleiern«) (Abb. 1).

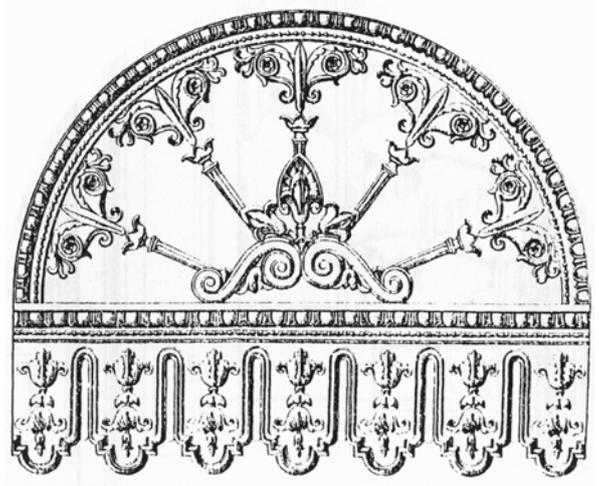
Im 17. und 18. Jahrhundert, der Zeit des Barock, fand diese Form der Verzierung Eingang in die europäische Architektur. Durchaus denkbar, dass die Anstöße dafür schon neun-

hundert Jahre zuvor zu finden sind, als die Araber mit der Eroberung Iberiens begannen und dadurch auch die indisch-arabische Baukunst zumindest in den Südwesten Europas gelangte. Wurde das Prinzip »Sehen, ohne gesehen zu werden« – also die Teilhabe am pulsierenden Leben vor der Tür bei gleichzeitigem Schutz der Privatsphäre – zunächst vor allem über komplett aus Stein gehauene Gitterfenster im arabischen Stil durchgesetzt, erfüllten später Gardinen einerseits, Jalousien und Rollläden andererseits diese Funktion.

Lambrequins wurden etwas später u.a. auch aus Stein, Stuck und Metall angefertigt: als Abschluss von Gesimsen, Kapitälern, Geländern usw. (Abb. 2). Spätestens im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts dann – wie Franz Sales Meyer, Professor für Ornamentik in Karlsruhe, mit einigem Erstaunen in seinem Handbuch der Ornamentik festhielt – »[...] finden sich [Lambrequins] neuerdings als Blende vor Rollläden und Jalousien«. Um zugleich kritisch anzumerken: »Wobei das ausgeschnittene, gedrückte Blech zu der Form allerdings nicht im richtigen Verhältnis steht.«



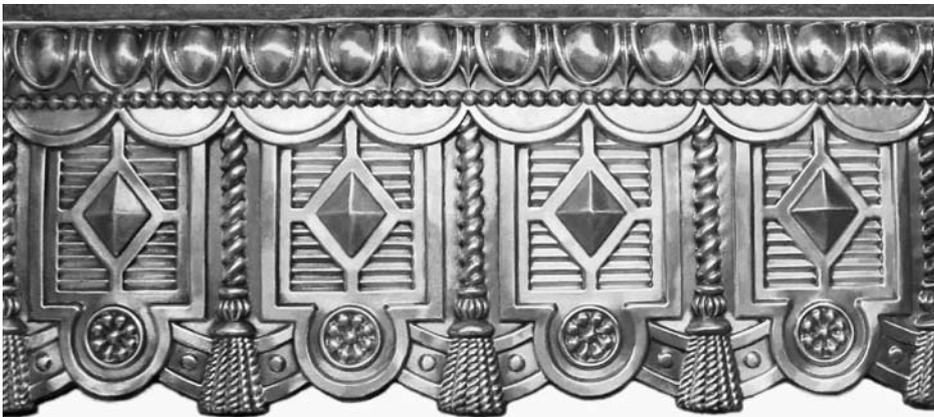
1 Lambrequin aus Stoff, verziertem Stoff mit Quasten nachempfunden; obere Leiste dient der Befestigung.



2 Lambrequin aus Metall. Die Bögen unten erinnern an Stoff, der obere Rahmen ist der Aufhängung nachempfunden.



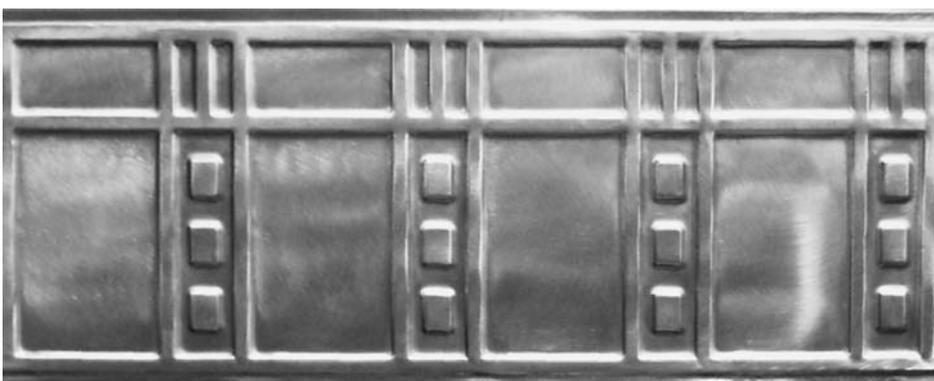
3 Die Trennung zwischen der oberen (eher horizontal orientierten) und unteren (eher vertikal orientierten) Leiste ist gut zu erkennen.



4 Vor allem über die Quasten deutliche Anlehnung an das textile Vorbild.



5 Stark vereinfachtes Motiv; die Formen wirken eher eckig als rund, lassen entfernt dennoch die Gardine als Vorlage erahnen.



6 Die Vereinfachungen des Motives sind erkennbar – aber auch hier wieder ein deutlich »hängendes« Erscheinungsbild.



7 Schmale, einfache Ausführung von Lambrequins, nicht lackiert

Diese Aussage lässt zwei Schlüsse zu: zum einen, dass zu dieser Zeit die Verwendung von Lambrequins als Verdeckung (»Verschleierung«) von Jalousien noch immer eher ungewöhnlich war, und zum anderen, dass diese eine eher gedrungene Form hatten und eben aus Blech geformt wurden, was ihre Funktionalität über viele Jahre gewährleistete. Noch heute gibt es viele sehr gut erhaltene Beispiele aus dem von Meyer beschriebenen Zeitraum. Vergleichbares aus der Zeit des Jugendstils ist dagegen seltener zu finden.

Als deutsche Entsprechung für Lambrequin wird zuweilen noch der Begriff *Schabracke* verwendet. Dieser Begriff ist bezogen auf die Fensterdekoration noch akzeptabel, mit Blick auf die dargelegte Historie zumindest für den Bereich der Architektur aber wenig zutreffend. Der Begriff geht sowohl auf das Türkische (*caprak*), als auch das Ungarische (*csáprág*) zurück und bezeichnet übereinstimmend eine (mehr oder weniger reich verzierte) Decke, die unter den Pferdesattel gelegt wurde. Weder in der Wahl des Materials noch in seiner Funktion (»Jalousieblech«) gleicht er auch nur annähernd dem gemeinten Gegenstand, so

dass es dann auch unerheblich ist, wenn er im Deutschen – negativ belegt – beispielsweise auch ein altes Pferd, eine abgenutzte Sache oder einen baufälligen (alten) Gegenstand bezeichnet.

Formen

Wie schon dargelegt, wurden die Formen der Metallabdeckungen den Formen ihrer textilen Vorläufer zumeist nachempfunden. In der Gestaltung der Bleche konnte das »Original« – die Aufhängung oben mit gewellt oder zackenförmig herabfallenden Konturen (Abb. 3), gegebenenfalls mit weiteren Verzierungen an den Enden (Quasten, Fransen, Abb. 4) – leicht wiedererkannt werden.

Früher waren die Lambrequins üblicherweise reich verziert – mit entsprechenden Mustern und häufig floralen Prägungen. Heute wünschen viele Kunden einfache, gerade, geometrisch stark vereinfachte Motive mit wenigen oder gar keinen Verzierungen (Abb. 5 und 6). Zudem sollen die Bleche möglichst schmal sein, damit es im Raum nur geringe Schattenbildung gibt (Abb. 7). Der überwiegende Grund für



8 Verziertes Blech, grün lackiert zur Anpassung an den Fensterrahmen

die Verwendung solcher Bleche ist noch der ursprüngliche: die optisch saubere, manchmal auch anspruchsvollere Verschleierung der Jalousiekästen, oft in Verbindung mit einer traditionellen Sichtweise (»Das Haus hatte schon immer Jalousiebleche.«) (Abb. 8).

Farbige Gestaltung

Lambrequins wurden schon vor über hundert Jahren farbig gestaltet: teilweise einfarbig (Abb. 9), manchmal auch mehrfarbig (Abb. 10). Heutzutage wird je nach denkmalpflegerischer Auflage oder Geschmack des Architekten bzw. Bauherrn entschieden, ob eine farbliche Gestaltung erfolgen soll.

Ein nicht unwesentlicher Teil der Kunden wünscht eine Lackierung der überwiegend aus Zink gefertigten Bleche in (moos-)grün. Meistens wird damit eine Anpassung an die jeweilige Fassadenfarbe, Fensterfasche, den Fensterrahmen oder den Rollladen angestrebt.

Um eine langlebige Farbbeschichtung zu erhalten, wird nach einer Netzmittelwäsche mit Ammoniak (um Schmutzansammlungen in den Hinterschnidungen zu entfernen, die sich aus der grobkristallinen Struktur von Zink ergeben) und anschließender Trocknung zuerst ein 2-Komponenten-Lack als Grundierung und danach eine 1-Komponenten-Deckschicht aufgebracht.



9 Einfarbige Zierblende, Beschichtung stark beschädigt



10 Zierblende mit drei verschiedenen Farben

Herstellungsmethoden

Die Beschreibung der nachfolgenden Herstellungsmethoden für Prägeformen ist nur exemplarisch und erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Es gibt jedoch grundsätzlich drei unterschiedliche Ausgangssituationen:

- a) Nachbildung nach noch vorhandenem Muster,
- b) Nachbildung nach einer Zeichnung oder einem Foto,
- c) Neuentwicklung einer Form.

Zu a) Wenn die Nachbildung eines vorhandenen Musters erstellt werden soll, wird zunächst ein Gipsabdruck des bestehenden Bleches genommen. Damit wird dann eine Sandform erstellt, in die Metall gegossen wird. Dieser Guss stellt einen Teil des Stempels dar, mit dem dann der Gegenstempel gefertigt wird.

Zu b) Bei einer Rekonstruktion nach Zeichnung oder Foto müssen zunächst die wahrscheinlichen Abmaße ermittelt werden. Danach wird ein Modell aus Ton hergestellt, von dem ein Gipsabdruck genommen wird. Man kann aber auch das Modell in einem CAD-Programm erstellen und dieses Modell dann in geeignete Werkstoffe wie Metall oder Kunstharz fräsen lassen. Anschließend erfolgt wiederum die Erstellung der Sandform als Grundlage für den sukzessiven Guss der beiden Prägeformen.



11 Die Bleche werden mit einer hydraulischen Presse geformt



12 Die gepressten Bleche werden ausgesägt und gefeilt.

Zu c) Ist eine völlig neue Form zu entwickeln, steht in diesem Falle im Anfang nicht das Wort, sondern die Idee, die in einen graphischen Entwurf umzusetzen ist. Auf der Grundlage dieser Zeichnung wird dann ein Modell mit Hilfe eines CAD-Programms gefräst oder handwerklich in beispielsweise Ton oder Gips erstellt. Die Schritte danach sind analog der zuvor beschriebenen.

Nach dem anfertigen der Prägeform, folgt das Pressen der Bleche – etwa mit einer hydraulischen Presse.

Anmerkung

Die Gestaltung der Lambrequins ist selbst bei aller Bearbeitungsorgfalt nicht problemfrei. Vor allem können unterschiedliche Musterungen im oberen und unteren Bereich des Bleches zu unerwünschten Stauchungen bzw. Streckungen führen, die an der oberen Kante des Bleches einen Bogen entstehen lassen (Abb. 13). Dieses Problem ist nur zu beheben, indem das Blech an eben dieser oberen Kante erneut gestaucht oder gestreckt wird, um den Verzug durch das Muster wieder auszugleichen.



13 Gepresstes Blech, das sich verzogen hat; sichtbar an der oberen und unteren Kante.

Literatur

P.W. Hartmann: Das große Kunstlexikon, online: www.beyars.com/de_kunstlexikon-hartmann.html (aufgerufen am 21.2.2010).

Heinrich Lützeler: Bildwörterbuch der Kunst, Köln 2000.

Georg Victor Lynen: Stolberger Zinkwaarenfabrik, Musterbuch über architectonische und decorative Metallornamente (...), Lithographische Anstalt, Buch- und Steindruckerei von Th. Fuhrmann, Köln 1899.

Franz Sales Meyer: Handbuch der Ornamentik, Seemanns Kunsthandbücher, Leipzig 1898.

Bildnachweis

1 und 2: Lynen 1899; alle weiteren Fotos: Thomas Müller.

Danke an dieser Stelle für die Mithilfe am Gelingen dieses Artikels der Familie Birkholz aus Berlin, meiner lieben Frau Anne und allen anderen, die mich unterstützt haben.

METALLDRÜCKEREI CHRISTOPH MÜLLER

1953 als Familienbetrieb gegründet, entwickelte sich das Unternehmen auf dem Gebiet der Metallumformung vom industriellen Zulieferer zum anerkannten Fachbetrieb in der Denkmalpflege und im künstlerischen Sakral- und Profanbau.



Gestützt auf fundiertes Wissen über Stilkunde und historische Besonderheiten verarbeiten wir alle üblichen Metalle nach eigenen Entwürfen, Kundenwünschen und auf der Grundlage von Fragmenten oder Fotos bei der Nachbildung historischer Elemente.



Thomas Müller, Meisterstück 2004

Wir projektieren, restaurieren, produzieren und montieren – Leistung aus einer Hand für den öffentlichen wie privaten Bereich, wofür uns kein Turm zu hoch, kein Weg zu weit ist.

Gern begrüßen wir Sie auch in unserem Hause oder auf unserem Internet-Portal www.mueller-wurzen.de.